

LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 100.—	Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig	Redaktion und Expedition: Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979
Nummer 18	Leipzig, 4. Mai 1923	2. Jahrgang

Chronik der Woche

Devise Jaffa / Tel-Aviv / Haifa über Alexandrien-London-Berlin: 1 ägyptisches Pfund = 20½ englische Schilling, nach deren Tageskurs in deutsche Mark umzurechnen.

Bis zum 1. April wurden in Karpathenrußland (Landesteil der Tschechoslowakei) an elf Plätzen zentrale jüdische Kreditinstitute eröffnet, wofür der „Joint“ eine Beihilfe von 100 000 Dollar gewährte.

In Palästina wird im August 1923 auf dem Serbert-Samuel-Terrain der rumänischen Aushaf eine jüdische Filmfabrik eröffnet, die von jüdischen Finanzkreisen in Rumänien und Amerika getragen wird und zur Zeit in Wien ihre Ausrüstung zusammenstellt.

Der italienische faschistische Abgeordnete Torre, ein Jude, wurde vom Ministerpräsidenten Mussolini zum Oberkommissar der Eisenbahnen Italiens mit angeordneten Befugnissen ernannt.

Der Vorsitzende der Jüdischen National-Fonds-Kommission in der Tschechoslowakei, Siegfried Pollak, ist zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Palästina gereist, um insbesondere Nuri zu besuchen.

Das Spital der Wiener israelitischen Kultusgemeinde feierte sein 50jähriges Bestehen. Das Haus Rothschild hat aus diesem Anlaß 50 Millionen Kronen gespendet.

Die Gesellschaft „Ort“ verteilt an die jüdischen Kolonien in der Südukraine 100 000 Francs für Anschaffung von Saatgut, die von der Jüdischen Weltkongresskonferenz überwiesen worden sind.

Am 15. April tagte in Stuttgart der Zionistische Gruppenverband Bayern-Württemberg.

In Braunschweig wurde zur intensiven Pflege der jüdischen Ideenwelt und des Palästina-Aufbaues eine „Zions-Loge“ gegründet.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat für Juni 1923 die Abhaltung eines Delegiertentages beschlossen, der sich vorwiegend mit Kongressfragen beschäftigen dürfte.

Die von Präsident Weizmann geleitete New Yorker Keren-Kampagne hat bis Mitte April bereits über eine Million Dollar ergeben und wird erfolgreich fortgesetzt, insbesondere unter Mitwirkung Louis Marshall's, des angesehensten Führers der amerikanischen Juden.

In einer Beschwerde der Stadt Bochum über die Besetzung öffentlicher Gebäude durch die Franzosen wird auch gegen die Beschlagnahme von Räumen in der Synagoge und in der jüdischen Schule protestiert.

Rabbiner Dr. Salzburger in Erfurt feierte am 4. April sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Der Waimonides-Forscher Rabbiner Dr. Kroner in Oberdorf-Popfingen wurde von der Akademie der Wissenschaften zu Cordova (Spanien) zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Schekel und Kongreß.

Die Vorbereitungen zum XIII. Zionisten-Kongreß sind bereits im Gange. Der Kongreß wird nicht später als am 1. August beginnen. Ueber die Wahl des Ortes — Basel oder Karlsbad — schweben noch Verhandlungen.

Der Kongreß soll in diesem Jahre früher beginnen und früher schließen als der letzte Karlsbader Kongreß, weil erfahrungsgemäß die Winterarbeit sehr darunter leidet, wenn der Kongreß erst gegen den Herbst stattfindet. Auch ist auf die amerikanische Delegation Rücksicht zu nehmen, die rechtzeitig vor den Feiertagen nach Amerika zurückkehren muß.

Die Zionistischen Landes- und Sonderverbände sind bereits durch ein Zirkular der Exekutive darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Schekelaktion in den nächsten Wochen mit voller Kraft durchgeführt und abgeschlossen werden muß, damit die Schekelgelder rechtzeitig in den Besitz der Exekutive gelangen. Das Wahlreglement schreibt vor, daß die Schekelgelder zwei Monate vor dem Kongreß bei der Exekutive eingegangen sein müssen. Diese Bestimmung ist notwendig, damit die Exekutive übersehen kann, wie groß die Zahl der Delegierten beim Kongreß sein wird, und damit die Wahlen in den verschiedenen Ländern rechtzeitig und ordnungsmäßig durchgeführt werden können; besonders in solchen Ländern, wo Proportionalwahlen stattfinden und das Land in Wahlkreise eingeteilt werden muß, ist ein längerer Zeitraum zur Durchführung der Wahlen erforderlich.

Demgemäß sind alle Schekelgelder bis zum 31. Mai an die Exekutive nach London abzuliefern; nur in besonderen Fällen und wenn der Wahlmodus des betreffenden Landes dies ermöglicht, kann dieser Termin bis zum 30. Juni verlängert werden.

Der XIII. Zionisten-Kongreß wird vor ganz besonders erste Aufgaben gestellt sein. Diesem Kongreß ist es beschieden, die Konsequenzen aus der Entwicklung des Zionismus in den verflochtenen Jahren zu ziehen. Der XII. Zionisten-Kongreß in Karlsbad hatte im wesentlichen die Aufgabe, die gesetzlichen Grundlagen der Organisation wiederherzustellen und eine verantwortliche Leitung einzusetzen. In den acht kongreßlosen Jahren der Kriegszeit und Nachkriegszeit war der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Teilen der Organisation verloren gegangen, und die leitenden Instanzen waren unter dem Druck der Verhältnisse ohne die Sanction durch das zionistische Parlament eingesetzt worden. Der XII. Kongreß hat seine Aufgabe erfüllt, er hat die Weltorganisation wiederhergestellt, hat die leitenden Körperschaften, Exekutive und Aktions-Comité in rechtsgültiger Form gewählt und ein den neuen Verhältnissen angepaßtes Statut erlassen. Er hat auch auf anderen Gebieten wertvolle Arbeit geleistet, hat zum ersten Male versucht, ein Palästina-Budget festzusetzen, das den völlig veränderten Zuständen Rechnung tragen sollte, und hat durch die Einsetzung der Palästina-Exekutive, durch

die Bestimmung über das Verhältnis der Organisation zum Keren Kajaefod und andere Beschlüsse gezeigt, daß er die organisatorischen Aufgaben der neuen Zeit wohl verstand.

Aber der XII. Kongreß konnte noch nicht die letzten und entscheidenden Schritte in der Neuordnung der Organisation treffen. Noch war das Mandat nicht bestätigt, noch war die Zionistische Organisation nicht offiziell zur Jewish Agency erklärt worden und schließlich fehlte den Teilnehmern des XII. Kongresses auch noch die nötige Erfahrung darüber, wie sich die Arbeit in Palästina unter den neuen Verhältnissen gestalten, und welche Geldmittel dafür zur Verfügung stehen würden. So bleibt dem XII. Kongreß im wesentlichen das Verdienst, die Organisation wiederhergestellt, legale Zustände innerhalb der Organisation geschaffen zu haben.

Der XIII. Kongreß aber muß nun aus den Erfahrungen der letzten Jahre und aus der Bestätigung des Palästina-Mandats, durch welche die Zionistische Organisation zur Jewish Agency wurde, die entscheidenden Konsequenzen ziehen. Erste Probleme sind zu lösen. Wiederum wird die Frage des Palästina-Budgets zur Verhandlung stehen, wiederum wird zu prüfen sein, durch welche Instrumente und durch welche Methoden die Zionistische Organisation die Mittel für ihr Palästina-Werk beschaffen soll, und schließlich wird das große Problem auftauchen, in welcher Weise die im Artikel 4 des Palästina-Mandats von der Zionistischen Organisation geforderte Veranziehung der Nichtzionisten zur Palästinaarbeit verwirklicht werden soll. Hiermit in engem Zusammenhang steht die Frage einer Erweiterung der Jewish Agency durch Aufnahme nicht-zionistischer Elemente.

Wir stehen vor der Frage, ob es gelingen könnte, erhebliche Teile der Nichtzionisten zum Eintritt in die Zionistische Organisation zu veranlassen, welche heute Trägerin der Agency ist, oder ob die Jewish Agency erweitert, d. h. zu einer gemischten Körperschaft aus Vertretern der Zionistischen Organisation und anderer jüdischer Gruppen ausgestaltet werden soll. Im engsten Zusammenhang mit diesem Problem steht der Beschluß der Karlsbader Jahreskonferenz zur Einberufung eines jüdischen Weltkongresses für Palästina. In diesem Beschluß brückte sich bereits der Wunsch der Zionisten aus, andere Kreise für die Palästinaarbeit heranzuziehen, und unzweifelhaft war es auch die Absicht der Jahreskonferenz, dem Weltkongreß, wenn er gelingen sollte, bei der Wahl der Jewish Agency eine entscheidende Rolle zuzubilligen.

Hiermit ist das große Problem bezeichnet, mit dem der XIII. Zionisten-Kongreß sich in allen Einzelheiten befassen soll. Von der richtigen Entscheidung dieser großen Fragen hängt die Zukunft der Zionistischen Organisation und die Zukunft des ganzen Palästina-Werkes ab. Kein Zweifel, daß die zionistische Presse sich in den nächsten Wochen bis zum Kongreß mehr und mehr in diese Probleme vertiefen wird, und eine solche Vorbereitung des Kongresses durch Erörterungen in der Presse und Beratung in allen zionistischen Kreisen erscheint auch dringend erwünscht, damit die Delegierten wohl vorbereitet und im Bewußtsein der Tragweite ihrer Entscheidung zum XIII. Kongreß fahren.

Sie ist die wichtigste Vorbereitung für den kommenden XIII. Zionistenkongreß, die SCHEKELAKTION, die soeben in Leipzig von den Schekel-Vertrauensleuten durchgeführt wird. Zahlt den Schekel, fördert die Aktion, denn vornehmlich durch sie bleibt die Zionistische Organisation tatkräftig **im Gange.**

Optimismus, Pessimismus und Keren-Hajessod.

Von Dr. Hugo Bergmann (Jerusalem).

Während eines erst fünftägigen Aufenthaltes in Wien und Prag hatte ich, da ich eben von Jerusalem komme und ganz erfüllt bin von der fundamentalen Wichtigkeit und entscheidenden Bedeutung des Keren-Hajessod, Gelegenheit, mit einer Anzahl von Förderern des Keren-Hajessod Gespräche über die derzeitige Lage in Palästina und über die Art unserer Propaganda für das Instrument des Palästina-aufbaues zu führen. Da fielen mir zwei Strömungen, zweierlei Ansichten, über die Art unserer Propaganda auf, die einander widersprechen. Auf der einen Seite sagt man: Weg mit aller Schönfärberei! Die Leute müssen endlich die Wahrheit erfahren! Auf der anderen Seite mahnt man mich: Vorsichtig sein! Den Juden nicht zuviel zumuten! Nur das Gute unterstreichen und das Ungünstige möglichst abschwächen.

Beide Ansichten sind einem gründlichen Irrtum entsprungen. Sie gehen nämlich davon aus, daß es irgendeine „Wahrheit“ gibt, die wir aus propagandistischen Gründen verschweigen oder abschwächen müssen, oder von der anderen Seite aus gesehen, daß wir den Juden zutrauen müssen, einer verzweifeltsten Wirklichkeit in die Augen zu sehen. Beide Voraussetzungen sind falsch. Die beste Propaganda für Palästina ist die Wahrheit. Es gäbe keine bessere Werbung als alle die, welche wir für das Keren-Hajessod-Unternehmen begeistern wollen, nach Palästina zu senden und sie sehen und erleben zu lassen, was in Palästina wirklich vor sich geht. Nur das eine muß man, wenn man von der Wahrheit spricht, nicht vergessen: Die Wahrheit über Palästina ist nicht eine abgerissene, zusammenhanglose Meldung, sei es in gutem oder in schlechtem Sinne: Weder daß neue Kolonien angelegt, neue Straßenzüge in Tel-Aviv oder anderswo mit den Mitteln des Keren-Hajessod errichtet wurden, noch (um ungünstige Beispiele zu bringen) daß das Gehalt der Beamten mit einer Verzögerung von mehreren Monaten ausbezahlt und daß der landwirtschaftliche Kredit gedrosselt werden mußte. All das mögen Tatsachen sein, Teilwahrheiten, aber eben deswegen nicht die Wahrheit.

Wir müssen uns endlich davon losreißen, das Palästina-Problem im Durchschnitt eines Augenblickes, stationär, zu sehen. Wir müssen diese primitive Wahrheit begreifen, daß es sich hier um ein Werk von Generationen handelt, daß immer währende Bewegung, immer erneutes Geschehen ist. So wenig man den wirtschaftlichen Wert eines großen Unternehmens aus momentanen Erfolgen oder Mißerfolgen, ja selbst aus der Bilanz eines Jahres, bewerten kann, so wenig sagen uns einzelne Tatsachen etwas über den wahren Stand der Dinge in Palästina.

Welches aber sind die Mittel, mit denen man, wenn man sich nicht auf einzelne abgerissene Tatsachen stützen will, ein Geschehen, ein Werden, einen historischen Prozeß beurteilen will. Es gibt nur den einen Weg: den Quellen der Kraft nachzugehen, welche diesen Prozeß speist, und zu sehen, ob die Potenzen, die Möglichkeiten, welche vielleicht noch latent und unoffenbart, in dieser Kraft liegen, genügend groß sind, um ein Gelingen zu gewährleisten.

Und in dieser Beziehung könnten wir, die wir das Glück hatten, 1920 mit den ersten Einwanderern, mit den ersten Wellen der „dritten Aliyah“ ins Land zu kommen, so herrliche Erfahrungen machen, daß alle Mißerfolge, die wir in diesen drei Jahren miterlebt haben, uns nicht an dem Glauben an das jüdische Volk und seine Entschlossenheit für Palästina irremachen können. Ich will schweigen über die Selbstaufopferung der Chaluzim. Hier ziemt nur stumme Ehrfurcht. Es ist ein Unglück, daß wir, zerstreut in allen Ländern, und immer unter dem Fluch der Propaganda stehend, auch das allergrößte Geschehen in unserer Mitte sofort umsetzen müssen in die schlechte Münze von Zeitungsartikeln, Worten, Worten. Ich will von anderem sprechen, was weniger gewürdigt wurde. Man denke an die große Anpassungsfähigkeit unserer Einwanderer an die immer wieder wechselnden Erwerbsmöglichkeiten des Landes. Die Einwanderer, die im Jahre 1920 und 1921 kamen, waren meist landwirtschaftlich vorgebildet, jedenfalls innerlich vor allem auf landwirtschaftliche Siedelungen vorbereitet, aber das Budget verlagte, nur ein geringer Teil von ihnen konnte angesiedelt werden. Da vergab die Regierung

die großen Straßenbauten, und unsere Burchen und Mädchen lernen Straßen bauen und die hebräische Sprache in ihrem Munde bereicherte sich auf einmal mit einer ganzen Terminologie der Steinkultur von der Nachgezweh (Steinbruch) bis zum Chazag (Schotter). Als wir Ende 1921 über ein ganzes Heer vorzüglich geschulter Straßenbauer verfügten, brach die Regierung aus finanziellen Gründen die Straßenbauten ab, und unsere Straßenbauer von gestern verließen Galiläa und kamen nach Städten, nach Jerusalem, Haifa, Tel-Aviv, und lernten Häuser bauen. Und bauten uns die neuen Stadtviertel Nordau-Siedlung, Boruchov-Siedlung, die neuen Viertel in Haifa und Jerusalem usw.

Oder eine andere Seite: Die Fähigkeit der Organisation. Gewiß, sie ist nicht unsere stärkste. Deutsche Soldaten lassen sich vermutlich viel leichter organisieren und disziplinieren als jüdische Chaluzim. Aber bei all dem erwäge man, wie vollständig unmöglich es der zionistischen Exekutive wäre, mit den Tausenden neuer Einwanderer aus allen Ländern fertig zu werden, wenn sich nicht in ihnen selbst die organisatorischen Kräfte entfalten würden, welche sie zu Gruppen, die Gruppen zu Bänden, und alle zusammen zu der großen einen Organisation der Arbeitenden (Distabruth haawdim) zusammenschließen. So hat es die Exekutive mit einer kleinen Anzahl von Menschen zu tun, welche die Beauftragten der Chaluzim sind und sich in einem bisher nicht genügend gewürdigten Ausmaße organisatorische Fähigkeiten angeeignet haben. Die zionistische Exekutive war klug genug, einen großen Teil der Verantwortung für die Verwaltung der Gelder des Keren-Hajessod auf die Einwanderer selbst zu überwälzen, und hat dadurch nicht nur die Spesen erheblich herabgesetzt, sondern vor allem das Gefühl der Verantwortung für die einlaufenden Gelder gestiftet und erhöht.

Natürlich soll dies nicht heißen, daß alles vollkommen und tadellos ist. Im Gegenteil, nichts fehlt uns mehr, als Menschen mit organisatorischen Fähigkeiten. Wir sind alle viel zu sehr aus der Schule der Propaganda hervorgegangen und können besser schreiben und reden, als wirtschaftlich-technisch organisieren. Aber was dennoch an schöpferischer Organisation von den Einwanderern geleistet wurde, ist erstaunlich.

Und hier, glaube ich, liegt der ganze Schlüssel der Situation. Wir haben ein vorzügliches Menschenmaterial. Dies muß immer wieder gesagt werden. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die politische Situation von ganz untergeordneter Bedeutung ist. Die Möglichkeiten, die sie uns bietet, auch nach den Abschwächungen der Balfourdeklaration, die unter arabischem Druck erfolgt sind und vielleicht noch erfolgen werden, sind trotzdem so groß, daß wir volle Freiheit für den Aufbau Palästinas im Sinne unseres Programms haben. Die Frage ist nur: Haben wir die Menschen und haben wir die erforderlichen riesengroßen Kapitalien, um das jüdische Palästina aufzubauen? Ob wir die Menschen haben, war der viel schwierigere Teil des Problems. Er ist im behandelten Sinne beantwortet worden. Die Frage des Geldes aber ist lediglich auch wieder nur eine Frage der Menschen, welche bereit sein wollen nicht nur zu geben, sondern — und dazu gehört eine Energie, die der des Chalus nicht nachsteht! — die anderen zum Geben zu veranlassen, aufzurütteln, wachzurufen, die Botenschaft vom neuen, blutigringenden und doch schaffenden Palästina in die jüdischen Häuser zu tragen.

Perez-Gedächtnisfeier in Warschau.

Am Grabe des großen jüdischen Dichters J. L. Perez in Warschau fand aus Anlaß der achten Wiederkehr seines Todestages eine Gedächtnisfeier statt, zu welcher sich viele Hunderte von Verehrern des Dichters einfanden. Es sprachen Vertreter mehrerer jüdischer Kultur- und Schulgesellschaften. Der jüdische Schriftsteller- und Journalistenverein legte einen Kranz auf das Grab nieder.

Von der jüdischen Frauenbewegung.

Die Council Jewish Women in Amerika veranstaltete vom 6. bis 13. Mai in Wien einen Weltkongreß jüdischer Frauen. Veranlaßt durch die trostlose Lage tausender Frauen, Mädchen und Kinder aus den verschiedenen Pogromländern, die heimat- und existenzlos dem Elende preisgegeben sind, werden Frauen aus Amerika und allen europäischen Staaten zusammenkommen, um gemeinschaftlich zu beraten, in welcher Weise durch Zusammenarbeit aller und durch richtige Organisation diese schwere Aufgabe gelöst werden soll. Das Programm des Kongresses umfaßt:

„Religiöse und Erziehungsfragen, organisatorische Durchführung einer zweckmäßigen Emigration, soziale Fürsorge für Frauen und Mädchen und alle damit zusammenhängende Fragen.“

Ueber diese verschiedenen Themen sprechen unter andern die Frauen: Eichholz (England), Pappenheim (Deutschland), Anitta Müller-Cohen (Wien), Razowsky (Amerika), Elinor Sachs-Barr (Amerika); die Herren: S. Cohen (England), Dr. Lehmann (Litauen), Held (Amerika).

Auch die „Jca“, Paris, wird vertreten sein und zum Emigrationsproblem Stellung nehmen.

Zuschriften sind zu richten an die Sekretärin „Mrs. Elinor Sachs-Barr durch Anglo-östr. Bank in Wien“, wofür alle Auskünfte über Quartier usw. erteilt werden.

Das Echo aus Amerika.

Wie man aus amerikanischen Blättern erfieht, haben die günstigen bisherigen Ergebnisse der gegenwärtigen Keren Hajessod-Arbeit in Oesterreich und Deutschland eine erfreuliche Rückwirkung auf die gleichzeitige Keren Hajessod-Kampagne in Amerika. Es zeigt sich wieder, daß die Opferfreudigkeit der Juden in den valutastarken Ländern bei den Juden Amerikas ein Echo findet.

Erweiterung der Jewish Agency.

Auf der am 15. April in London stattgefundenen Monats-Versammlung des „Jewish Board of Deputies“ wurde die Einladung der zionistischen Organisation zur Entsendung von zwei Vertretern behandelt, die im Verein mit Vertretern der zionistischen Weltorganisation und der Anglo-Jewish Association die Frage betrachten sollen, welche Schritte zu unternehmen sind, um die in Art. 4 des Palästina-Mandats genannte „Jewish Agency“ auf einer breiteren Basis, als es jetzt der Fall ist, zusammenzusetzen. Die Einladung der zionistischen Organisation wurde einstimmig angenommen, und der Präsident des Board, Mr. Henricus, und Mr. Nathan Lasky als Delegierte des Board zu dieser Besprechung bestimmt.

Die Bukowina für den Keren Hajessod.

Alle größeren Kultusgemeinden der Bukowina haben fast mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, während der nächsten fünf Jahre fortlaufend für den Keren Hajessod beizusteuern, in erster Reihe die Kultusgemeinde Czernowiz, die für den R. G. 100 000 Lei zeichnete und den für dieses Jahr entfallenden Betrag von 20 000 Lei bereits bar eingezahlt hat. Dann kommen die Kultusgemeinden Kadosz mit 20 000, Suczawa mit 20 000, Dorna-Watra mit 10 000, Gurahumora mit 6000 und Zastawna mit 9000 Lei. Auch die kleineren Kultusgemeinden wollen bei dieser großen Sache nicht zurückstehen und werden in den nächsten Tagen mit verhältnismäßig namhaften Beträgen sich an der R. G.-Aktion beteiligen.

Die Leitung der Bukowinaer zionistischen Landesorganisation hat beschlossen, im April mit einer großen R. G.-Aktion im ganzen Lande und ganz besonders in Czernowiz einzusetzen. Die gesamte zionistische Arbeit in diesem Monat wird sich ausschließlich auf den R. G. erstrecken.

Vom Jerusalemer hebräischen Gymnasium.

Dr. Salomon Schiller, der zwölf Jahre das hebräische Gymnasium in Jerusalem geleitet hat, ist von seinem Posten zurückgetreten. An seine Stelle ist nunmehr Mosef Calvary, der früher Lehrer an einem preussischen Gymnasium und später Direktor des Jüdischen Gymnasiums in Poniewiesch war, zum Direktor des hebräischen Gymnasiums in Jerusalem ernannt worden.

Keren Hajessod in Argentinien.

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, ist der Beginn der Keren Hajessod-Kampagne im südlichen Teil Argentinien sehr ermutigend. So hat man angenommen, daß in der Stadt Medana

Brachland, seit Jahrtausenden verödet, erweckt in Palästina der Pflug der JÜDISCHEN BAUERN zu neuer Fruchtbarkeit. Dies Kulturwerk zu finanzieren, ist wessen Aufgabe? **DEINE AUFGABE**, indem du den MAASSER entrichtest für den **K E R E N - H A J E S S O D**.

Auskunft über den Keren Hajessod im zionistischen Sekretariat, Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211

Schreib-Maschinen
Berneburg
Grimmische Str. 24

4. M
wegen
tiger
dortige
den K
Nr. 2
10 000
d o b a
Pefos
nungen
gelöst
wertov
Jaffe
Argenti
Die
Mitte d
der in
(Ufher
Pamphl
längere
stande:
Artikel
France
der „W
klärt, u
streits,
stellung
hauptun
nimmt
dem „D
Grund
Saams,
jurid.
Pro
Die
Europa
Delegier
für den
nimmt
durch
sich wie
Dr. Han
Jlowa
Einleitun
Derr Ju
wo die
geleitet
die Aktio
mann zu
Dr. Triv
durchzufü
Se
Hebrä
terricht
4 Klassen
für Erwa
in der nac
Im
der nation
samtwort
folgende
der Zion
gehender
siger Bla
und Weiss
wegen den
Verhaltens
Er ist der
wertvollen
hell, und
Unterstütz
Zionismus
unser gro
Zur An
folgend gib
Nationalfo
lebendes
Spende
mer der
innerhalb
wiehen. E
öffentlichun
liegen, daß
Sekretariat
nägliche
sch umgeh
Kleist. 4,
Der Daj
gemeinde, &

wegen der schlechten Ernte die Ergebnisse viel dürftiger als voriges Jahr ausfallen würden. Die dortigen Juden haben jedoch äußerst großzügig für den Keren Hajessod beigetragen; dank dem Wirken Mr. S. Jaffes konnte in Medanos ein Betrag von 10 000 Pesos aufgebracht werden. Auch in Córdoba hatte die Arbeit befriedigenden Erfolg; 5000 Pesos wurden in bar eingenommen, außer Zeichnungen, die innerhalb der nächsten drei Monate eingelöst werden sollen. Viele Frauen haben dort wertvolle Juwelen für den K. S. gespendet. — Mr. Jaffe bereist jetzt die anderen Städte des südlichen Argentiniens.

Ahad Haam gegen Reventlow.

Dieser Tage fand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Termin gegen den Grafen Reventlow statt, der in einem Artikel behauptet hatte, Ahad Haam (Ischer Ginzberg) sei der Verfasser des berühmten Pamphlets „Die Weisen von Zion“. Nach längerem Verhandlungen kam folgender Vergleich zustande: „Graf Reventlow bedauert, daß er aus dem Artikel der französischen Zeitschrift „La vieille France“ die Behauptung, Ginzberg sei der Verfasser der „Weisen von Zion“, übernommen hat, und erklärt, unter Übernahme der Kosten des Rechtsstreits, daß er heute diese lediglich auf der Darstellung der „La vieille France“ begründete Behauptung nicht aufrechterhalten kann. Er übernimmt auch die Verpflichtung, diesen Vergleich in dem „Deutschen Tageblatt“ zu publizieren.“ Auf Grund dieser Erklärung nahm der Vertreter Ahad Haams, Rechtsanwalt Gronemann, die Privatklage zurück.

Propagandareisen für den Keren Hajessod.

Die Abteilung des Keren Hajessod für Zentral-Europa entsandte diese Woche wieder eine Reihe von Delegierten in die verschiedenen Länder, um dort für den Keren Hajessod tätig zu sein. So unternimmt Herr Dr. Martin Rosenblüth eine Tournee durch Skandinavien. Herr Dr. Wilensky hat sich wiederum nach Litauen begeben. Herr Dr. Hantke fährt dieser Tage nach der Tscheschoslowakei. Herr Dr. Rahum Goldmann reist zur Einleitung einer großen K. S.-Aktion nach Wien. Herr Julius Berger hat sich nach Czernowitz, wo die Aktion von Fräulein Sari Kohn bereits eingeleitet wurde, begeben. Herr Karl Glaser leitete die Aktion in Memel, während Herr Dr. Selmann zusammen mit den Herren Lemkin und Dr. Trinius, die insbesondere eine Aktion in Zoppot durchzuführen gedenken, nach Danzig reist.

Leipziger Umschau

Hebräische Sprachschule zu Leipzig. Der Unterricht hat am 23. April begonnen. Es sind zunächst 4 Klassen eingerichtet worden, 3 für Jugendliche, 1 für Erwachsene. Eine Übersicht des Lehrplans folgt in der nächsten Nummer.

Im Hinblick auf die bekannten Kontroversen in der national-jüdischen Jugendbewegung hat der Gesamtvorstand der Zionistischen Vereinigung Leipzig folgende Entschliessung gefaßt: „Der Gesamtvorstand der Zionistischen Vereinigung Leipzig ist nach eingehender Aussprache mit der Führerschaft des Leipziger Blau-Weiß der Ueberzeugung, daß die Art und Weise, wie in der Öffentlichkeit der Kampf gegen den Blau-Weiß wegen seines „unzionistischen“ Verhaltens geführt worden ist, nicht gerechtfertigt ist. Er ist der Meinung, daß der Blau-Weiß einen sehr wertvollen Faktor für den Aufbau Palästinas darstellt, und hält es für angebracht, ihm weitgehende Unterstützung zu gewähren, da die jetzige Lage im Zionismus das Zusammenwirken aller Kräfte für unsere große Aufgabe erfordert.“

Zur Aufklärung! Einem dringenden Bedürfnis folgend gibt das Leipziger Sekretariat des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejssrael) nachfolgendes bekannt: Jede in Leipzig eingehende K. S.-Spende wird ausnahmslos in der nächsten Nummer der „Leipziger Jüdischen Zeitung“, spätestens innerhalb 14 Tagen nach Eingang, öffentlich ausgewiesen. Erfolgt innerhalb dieser Frist keine Veröffentlichung der Spende, so kann dies nur daran liegen, daß die Spende noch nicht ordnungsgemäß dem Sekretariat zugeführt worden ist. Bleiben diesbezügliche Feststellungsveruche erfolglos, so wende man sich umgehend an das K. S.-Sekretariat Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10 211!

Der Dajan der Leipziger Israelitischen Religions-Gemeinde, Herr Rabbiner Rogosnitzki, hält öffent-

liche Sprechstunden in seinem Amtszimmer Keilstr. 4, Hof 2 Tr., Zimmer 5, am Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag vorm. 10—12, nachm. 4—6, am Dienstag nur nachm. 4—6, am Freitag nur vorm. 10—2 Uhr ab.

Im Rahmen des Zionistischen Jugendvereins Leipzig hält Herr Dr. med. Fritz Loebenstein, Leipzig in den drei nächsten Wochen (erstmals am 7. Mai), abends 1/9 Uhr in den Räumen Keilstr. 4, II, einen Zyklus von drei öffentlichen Vorträgen über das Thema „Der Antisemitismus und wir“. Zu diesen Vorträgen sind Gäste willkommen und hierdurch herzlich eingeladen.

Die Frühjahrsbüchsenleerung des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejssrael), Sekretariat für Leipzig, ist in vollem Gange. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des J. N.-F. kommen dieser Tage in jedes jüdische Haus. Möge ihre uneigennütige Mühewaltung überall durch einen Spenden-Ertrag gelohnt werden, der der jetzigen Geldentwertung auch wirklich angepaßt ist, denn 1000 Mark zählen heute nicht mehr als früher 15 Pfennige. Das Geld dient unmittelbar dem Erwerb von Grund und Boden in Palästina für die jüdische Kolonisation, für die Begründung von gesunden, produktiven Existenzen im Lande der Väter. — Mit Rücksicht auf die hohen Materialspesen werden über die Büchsen-Erträge keine besonderen Einzelquittungen mehr erteilt; vielmehr wird über sämtliche einzelnen Büchsen umgehend in der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ öffentlich quittiert. — An die Mitarbeiter bei der Büchsenleerung ergeht die Bitte, sämtliche Büchsen ihres Bezirks zu erfassen, möglichst zahlreiche neue Adressen für die Aufstellung von Büchsen anzugeben, ferner bei der Büchsenleerung etwaige Pfennigbeträge stets auf volle Mark aufzurunden zu lassen und das außer Kurs gefetzte Leipziger Stadtgeld (blaue 5- und 20-Mark-Scheine) nicht im Gesamtertrag der Büchse, sondern speziell als „Notgeld“ zu berechnen.

Für die Kuris-Aktion (Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte für die jüdische Kuris-Kolonie in Palästina) wurden in Leipzig durch Frau W. folgende Beträge gesammelt: Frau R. Kohn (Nordplatz 3) 10 000 Mk., Frau Wald (Bergstr. 18) 5000 Mk., Frau Krauthammer, Frau Blach, Frau Waltuch, Frau Pilsenrath, Frau Weiser, Frau Cila Freiberg je 2000 Mk., Frau Weissenfreund 1500 Mk., Frau Dr. Mayer 1000 Mk., insgesamt bisher 29 500 Mk. Weitere Spenden werden unter dem Kennwort „Kuris“ an die Zionistische Vereinigung, Ortsgruppe Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10 211, Postcheck-Konto Leipzig Nr. 67 908 erbeten.

Der Wohlthätigkeitsverein zu Leipzig. Eine größere Anzahl der Mitglieder des Vereins hat die Jahresbeiträge noch nicht bezahlt. Das Einziehen der Gelder durch einen Boten würde der Anstalt große Unkosten verursachen, die gespart werden könnten, wenn die Mitglieder den Jahresbeitrag, dessen Höhe sie selbst bestimmen wollen, nach Nordstraße 15, part., entrichten oder auf das Postcheckkonto des Vereins, Leipzig Nr. 9791, überweisen würden.

Eine jüdische Künstlerin aus Ungarn, die dramatische Sopran-Konzertsängerin Frau Carola B. Krémer, die infolge der berüchtigten antisemitischen Treibereien ihre hervorragende Stellung an der Budapester Oper aufgeben mußte, veranstaltet am Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr im Städt. Kaufhaus zu Leipzig einen einmaligen ungarischen Lieder- und Arienabend. Ein Teil des Reinertrags ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Eintrittskarten von 1000 bis 3000 Mark sind im Vorverkauf bei C. Klemm (Neumarkt), Fr. Post (Peterssteinweg) sowie an der Abendkasse erhältlich.

Chemnitzer Umschau

Im Anschluß an den Vortrag, den Jehuda Kopelewisch über die Siedlung Kuris hielt, wurde in Chemnitz eine Sammlung veranstaltet, die in wenigen Tagen 50 Pfd. Stlg. ergeben hat.

Bei der Sammelstelle Chemnitz des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejssrael) gingen in der letzten Woche folgende Spenden ein: Sam. Davidsohn, London, als Kranzablösung für seinen Freund Leon Leder Mk. 40 000.—; gesammelt beim Einzug Goldhaber: Sch. Goldhaber Mk. 150 000.—, A. Dager, S. Hecht, M. Pieber, J. Goldhaber je Mk. 50 000.—, G. König Mk. 20 000.—, S. Pilsenrath und Julius Pieber je Mk. 10 000.—, Dr. Siegel Mk. 5000.—, div. Mk. 2400.—, insgesamt Mk. 437 400.—.

Jüdischer Nationalfonds

קרן קיימת לישראל
Sekretariat f. Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211
Postcheckkonto Leipzig Nr. 53341.

18. Spendenausweis für das Jahr 1923.
Benjamin Wolf Vohrfreund-Gain: A. Safran, 1 Baum 3000.

Abisch und Becca-Fränkel-Garten: Fam. R. Fränkel gratul. Dr. Steinmarder und Frau, Jülich zur Vermählung. 1 B. 3000.

Familie Lempowsky-Garten: A. Neumann dankt Herrn Louis Lempowsky für erwiesene Aufmerksamkeit 3 B. 3000.

Marcus-Gottfried-Garten: gef. anl. Verlobg. v. Frä. Paula Marcus, Zoppot mit Herrn Jacob Gottfried 37 B. 111 000.

Wigdor und Adele Teicher-Garten: W. Teicher anl. f. Geburtstages am 1. Mai, 2 B., Frau Adele Teicher anl. Geburtstag i. Mannes 1 B., Albert und Anna Teicher, Frau Berta Weiser anl. Geburtstag i. Vaters je 1 B., Bernhard Weiser, Nathan Frank anl. Geburtstag i. Schwiegervaters je 1 B., Georg Weiser anl. Geburtstag f. Opapa 1 B., Jakob Wolle anl. Geburtstag f. zukünftigen Schwiegervaters 1 B., F. Wolle u. Frau gratul. ihr. Nechilten J. Gebig. 1 B. Leipziger Jüdische Zeitung gratuliert Herrn W. Teicher zum Geburtstag 1 B., zus. 12 Bäume 36000.

Hela Dresner-Garten: Fam. R. Fränkel gratul. Dresner und Frau zur Geburt i. Tochter und stiften zur Gründung eines Gartens 3 B. 9000.

Jehuda und Mirjam Rugler-Garten: durch Frä. Papi Halpern: Max Richter 3000, Frä. Regina Richter 5000, Frau Betty Hochmann 500, zus. 3 B. 8500.

Aus dem Leipziger Spendenbuch des Jüd. N. F.: Abend bei Herrn Adolf Brenner 12 500, Moses Nachem 500, Salo Uhrmacher 423, Thora-Spenden am Pessach: S. Süß 5000, S. Marischal 5000, M. Bart 4000, D. Senesleb 12 000, J. Straßburg 2000, J. Schnitzer 1000, D. Israel 500, Steigmann 500, M. Bäder 5000, zus. 48 423.

Frühjahrs-Büchsenleerung.

1. Ausweis.
J. Rattner 1938, S. Uhrmacher 519, S. Weintraub 2467, M. Engelmann 1961, A. Safran 545, B. Romis 1024, M. Klapisch 2081, Adolf Werfeld 1000, Jacob Werfeld 2086, M. Rosenberg 372, zus. 10 Büchsen, 14 743 Mk.
Gesamtsumme dieses Ausweises 242886 Mk.
Gesamtsumme seit 1. 1. 1923 5 571 463 Mk.

Leipziger Veranstaltungen

Montag, den 7. Mai, abends 1/9 Uhr
Zionistischer Jugendverein Leipzig
in den Räumen Keilstr. 4, II.
Erster Abend der Vortragsreihe
„Der Antisemitismus und wir“
von Dr. med. Fritz Loebenstein (Leipzig).
Zweiter Abend: Sonnabend, den 12. Mai.

Dienstag, den 8. Mai, abends 1/9 Uhr
Zionistische Vereinigung Leipzig
im Sekretariat, Keilstraße 4:
Vorstandssitzung.

Chemnitzer Veranstaltungen.

Sonntag, den 6. Mai, früh pünktlich 1/2 9 Uhr
Zion. Jugendverein und Bar Kochba, Chemnitz
Tageswanderg. nach d. Rochsburg.

Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Zionistische Ortsgruppe, Chemnitz
in der Jüd. Lesehalle (Brückenstraße 1):
Aussprache über d. Kongress-Delegiertentag und
Wahl der Delegierten.



NORDHEIMER
Der Qualitätsstiefel.

Kunst und Wissen

Eine Tat.

Von Regierungsrat Hans Goslar (Berlin).

Mindestens 15 Jahre ist es her. Aber noch sehe ich ihn deutlich vor mir stehen, den jungen Rabbiner Dr. Emil Cohn, den damals gerade die Berliner Jüdische Gemeinde zur Zeit noch ihrer allergrößten Ghettotänze als Zionisten und daher als gefährdend von der Kanzel ihrer Synagogen und aus Amt und Würde entfernt hatte. Seine zahlreichen begeisterten Freunde und Anhänger schufen ihm flugs zu den „jomim nauvoim“ im Berliner Künstlerhause einen eigenen Gottesdienst, und dort erschütterte und ergriff er von der Kanzel mit seinen wortgewaltigen hinreißenden Predigten unsere Herzen. Wenn er mit leidenschaftlicher Inbrunst in die Keilah-Stimmung hineintrief: „Ist denn niemand unter uns, dessen Gebet mit urgewaltiger Kraft die Pforten des Himmels einreißen und unserem stürmenden Sehnen Einlaß verschaffen will vor Gottes Thron!“, dann riß er die Herzen mit aufwärts aus all der Mattigkeit und dumpf dahindämmenden Stumpfheit, die die Masse der Betenden überfällt, wenn der schwere lange Tag sich seinem Ende zuneigt. — Jahre vergingen dann, Emil Cohn wirkte in Kiel, Essen und zuletzt in Bonn. Anderthalb Jahrzehnte, die doppelt gerechnet werden müssen, weil sie Kampfsjahre sind, Kriegsjahre eines leidenschaftlich um Erkenntnis und Wahrheit ringenden Menschen, in dem sich harmonisch religiöse Begeisterung und künstlerischer Einschlag paaren. Immer deutlicher zeigte es sich in den letzten Jahren, wohin — in Kurven zwar, aber doch ganz folgerichtig — die Entwicklung Emil Cohns ging. Ueber seine starken und schönen Reden auf den Tagungen des Neutralen Jüdischen Jugendverbandes Deutschlands hinweg, die von religiöser Erneuerung im Judentum kündeten, ging die Bahn dieses einstigen Zöglings der liberalen Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums am Ende herüber in die Gegend des „Misrahi“, jenes konsequentesten und zukunftstärksten Zionismus, der die thora-treuen Kreise des jüdischen Volkes zum Aufbau Palästinas im Sinne des alten jüdischen Gesetzes aufruft. Volk, Land, Gott und Gesetz verschmelzen sich ihm immer mehr zu einer unlöslichen Einheit.

Emil Cohn ist keine Natur, die eine solche Entwicklung zum stärksten Positivismus nun etwa zum sich Einspinnen im stillen Kämmerlein nach der Weise unserer deutschen Erziehungstheorie führen könnte. Er ist jung, unsagbar jung, ein Feuerkrater, der brodelnd und gärt, ein Mensch, dessen starke glühende Begeisterung, dessen leidenschaftliche Liebe zu seinem Judentum ihn sprechen ließe, auch wenn er schweigen wollte. Und wer sein soeben erschienenenes neues Buch:

„Judentum, ein Aufruf an die Zeit“
(Verlag Georg Müller-München)

zur Hand nimmt und, von der ersten Zeile an gepackt und dann mit wachsender Erschütterung und Ergriffenheit, liest, der fühlt, wenn er am Ende angelangt ist, daß die Worte wahr sind, die der Autor an den Anfang setzt: „... mir ist die Not zugewiesen worden, mich mitten auf den Weg zu stellen und aufzurufen als ein Jude und ein Mensch. Ich tue es, weil ich nicht anders kann, und weil ich dies Zittern loswerden muß und dies Beben und Fiebern, das mich erregt, und weil ich in diesem Augenblick, da ich beginne, zu Tode erschrocken und mit zerknirschtem Entsetzen fühle, daß nicht ich es bin, der diese Worte redet, sondern daß etwas angehoben hat zu rufen in mir, dem ich folgen muß, indem ich selber rufe: der jüdische Geist.“

Ja, aus diesem Buche spricht der jüdische Geist, in einer Reinheit und Schönheit, in einer Stärke und mit einer Sturmgewalt, wie seit Herzl und Nordau niemand mehr zu uns gesprochen hat. Dieses Buch ist ein

Aufruf. Es stellt sich wirklich den Juden von heute entgegen, die in Halbheit, Zerrissenheit, Willenlosigkeit, Schwäche ständig auf der Flucht sind, auf der Flucht vor sich selbst oder vor ihren Aufgaben, denen sie jüdisch nicht mehr gewachsen sind. Es packt jeden einzelnen, reißt ihn herum auf der Flucht, zwingt ihn, Rede und Antwort zu stehen, geht erbarmungslos mit ihm ins Gericht, mit ihm und mit der ganzen furchtbaren Hohlheit der Zeit. Aber wenn es, in einer vernichtend scharfen, aber kaum jemals objektiv ungerechten Kritik der Zeit, ihre Entartungen auf dem Gebiete des kranken Materialismus, des Sexualismus, der Entfremdung von der Urquelle aller Kraft, dem Volke, geschildert hat, dann begnügt er sich nicht mit dem Mussar-Sagen, mit der Anklage und dem Offenlegen blutender Wunden. Dann gibt es die Lösung der Frage, wie der in entarteter Zeit seiner Kraftquellen und aller Reservoirs seiner inneren Stärke beraubte Jude von heute wieder zum geschlossenen, einheitlichen, harmonischen Menschen, zum lebendigen, lebensbejahenden Juden werden kann. Die Rückkehr zum Volke, das sich wieder verbindet mit den Ahnen sowohl wie mit den geistigen Schätzen der fünftausendjährigen Gemeinschaft, ist ein Teil, die tiefe gotterringende und gotterzwingende Gläubigkeit ein zweiter, die Verknüpfung mit der Sprache der Ahnen ein weiterer, das Wiedererkämpfen und Üben der Formen, die das Judentum sich geschaffen hat, ein anderer Teil des Weges, den wir gehen müssen. Am Anfang aber aller Dinge und aller Kämpfe muß das stehen, das allein die wirkliche Erneuerung schafft und ermöglicht, die Neue über die furchtbare Entstellung des alten, schönen, geheiligten Antlitzes unseres Judentums durch die Entartung der Zeit. Die Neue über den verlorenen Juden in uns, über all das, was wir im Verlaufe der letzten Generationen mut- und kraftlos unseren Händen entrinnen ließen: „Groß ist die Neue, sagte Rabbi Meir, denn um eines einzigen willen, der wahrhaft reuig ist, wird der Welt verziehen. Sie hat nötig, daß ihr verziehen werde, darum ist Reue das erste Wort unserer Zeit. Im Anfang muß die Reue sein. Reue ist vielleicht der tiefste Behälter des Lebendigen; Gram und Lust, Zweifeln und Hoffen, Verzweiflung und Vertrauen entsteigen ihrer glücklichen Tiefe. Nichts füllt so den unendlichen Raum zwischen Himmel und Abgrund wie sie. Reue wühlt im Vergangenen, mit dem sie sich quält, und flutet doch breit, mächtig und frei ins Kommende hinein, das sie jubelnd begrüßt. Mit Recht hat man sie die revolutionärste aller Kräfte genannt. Ohne Reue keine Erneuerung, ohne ihr tiefstes Leid, ihre rauschendste Lust keine Heimkehr. Wen Gott liebt, den begnadet er mit der Reue. Er hat mehr als irgendeinen in der Welt sein heiliges Volk mit ihr begnadet, nie und nirgends hat die Reue so gewaltige Wirkung wie an Israels heiligsten Tagen. Israel ist das heilige Volk einfach deshalb, weil es sich ewig verjüngte in seiner Reue. Unsere Reue ist das tiefste Geheimnis unseres Lebens und Seins und soll auch das Geheimnis dieses Buches sein, das ihm Leben verbürgt.“

Zu schildern, was im einzelnen Emil Cohns Buch gibt, übersteigt die Möglichkeiten eines Artikels, vielleicht auch die eines Rezensenten. Raum etwas läßt sich als unwichtig und un-

wesentlich ausscheiden, denn es ist ein geschlossenes Weltbild, eine abgerundete Lebensauffassung, nach allen Seiten des Menschlichen hin ihre Ausstrahlungen sendend, die hier geboten wird. Und die ausklingt — nach einer kraftvollen Auseinandersetzung mit denen, die vermutlich auch seinen Forderungen, wenn schon auch innerlich halb bezwungen, ihr jammervolles: „Ich kann nicht!“ entgegenzusetzen werden — in die alte, Dumpfheit, Gebetsmechanisierung und hoffnungslose Klerikalisierung abtötende Forderung: „Jwdu es Schem beszimcho! Dienet dem Ewigen mit Freuden!“ Lebendiges Judentum, dem die Zukunft und das Leben gehört, das bringt Emil Cohns Buch. Ein Judentum, in dem sich die stärksten aktiven geistigen Kräfte offenbaren, die seit Jahrtausenden in ihm schlummern, ein Judentum, das voll leidenschaftlicher Auflehnung ist gegen all das Halbe, Verrottete und Zerfallende, das entartete Zeiten hervorgebracht haben. Kein wirklich geistiger Mensch, sei er Jude oder nicht Jude, niemand, in dem noch eine Saite des religiösen und ethischen Gefühls im tiefsten Innern anzuschlagen ist, niemand, der in Materialismus und Skeptizismus unbefriedigt geblieben, verzweifelt und sehnend nach wirklichen Erlebnissen sucht, hat das Recht, dieses Buch ungelesen zu lassen und niemand hat das Recht, sich mutlos und verzweifelt aus den Reihen des jüdischen Volkes wegzustellen, der sich nicht mit Emil Cohn zuvor auseinandergesetzt hat. Tausendmal besser als apologetische Broschüren es vermögen, wird dieses Buch, das keine Apologetik ist, sondern kraft- und reuegeborene Anklage und Aufbauwille zugleich, den echten Juden in seinem Wollen und Ringen zeigen.

Emil Cohn spricht davon, daß ein zweites Buch folgen wird, das den Aufgerufenen, denen der Schlußteil seines ersten Buches nur erst in Umrissen den Weg zum Tun, die Weise der Rückkehr, der Schuwah, zeigen konnte, ein Wegweiser sein soll. Möge bald diese zweite Tat der ersten folgen. Wir haben nicht lange Zeit zu warten. . . .

Der Tag der drei Feste.

(Ostern in Jerusalem.)

Von Artur Rundi.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht unter dem obigen Titel ein interessantes Stimmungsbild aus Jerusalem, dem wir folgende Zeilen auszugsweise entlehnen.

Nacht zum Karfreitag, Mondschein der Nissan-Mitte, Vortag des Festes von Rebi Musa.

Das Auto gleitet von Jaffa her ostwärts über das grelle Band der Landstraße, durch den scharfen Duft der Orangenzpflanzung ins Oedland, am Zeltlager und Kasino der englischen Truppe vorbei, schiebt sich dann in kurzen, kühnen Serpentinens über's Judäagebirge, hält vor dem schlafenden Gasthof.

Jerusalem!

„Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, darin man zusammenkommen soll“, singt Davids Lied im höheren Chor.

Drei Religionen feiern morgen ihr Fest in der heiligen Stadt.

* * *

Roslimtarawanen pilgern zu Moses Grab.

Eine späte Säzung hat diese Wallfahrt begründet, nicht ohne politische Nebenabsicht: am Ostertage der Christen sollen die Gläubigen Mohammeds der heiligen Stadt fern sein, religiöser Zwist soll vermieden werden. Aber die Übung des Festes handelt der Absicht zuwider, denn vor dem Auszug sammelt sich der vieltausendköpfige Pilgerzug aus dem flachen Lande an der Stätte des alten Tempels und verläßt dann gemeinsam die heilige Stadt.

So sind Einzug und Auszug dem Frieden gesätlich. —

Die Sonne steht höher, brennt heißer, schon hört man von weitem den rhythmischen Paukenschlag, der die Schritte der Pilger begleitet. Da kommt von der Altstadt her ein Jude über den Platz, in langem, rot-blondem Bart, in blauesamtene Kasan, die festtägliche Pelzmütze auf dem Kopf, das Gebetbuch im Arm, also sichtlich vom Gottesdienst. Niemand hält ihn an

Grotian
Flügel-Steinweg-Pianos
Dittiching 18

und doch steht er plötzlich still mitten im menschenleeren Karree. Er blinzelt, fährt mit der Hand durch den Bart, schaut nach links, nach rechts, geht ein paar Schritte zurück, steht dann wieder still. Er zweifelt: weiter zu gehen, scheint der kürzeste Weg zu seinem Ziel, aber — er wagt es doch nicht, geht dahin zurück, woher er kam und verschwindet im Winkelwerk der Judenstadt. Bart, Locken, Kasten und Mütze zeigen: er ist einer von denen, die seit langem im Lande sind. Die, die später kamen, sind ganz, ganz anders, sie gehen ruhig und ohne Zögern ihren Weg.

Die Konsuln der christlichen Mächte gehen zur Ostermesse. Die Straßen zur Grabeskirche sind eng, daher keine Auffahrt, sondern Kirchgang. Kawaffen schreiten voran und schlagen mit hohen Stäben in langsam würdevollem Takt das Pflaster, andere Fußgänger treten respektvoll zur Seite.

Schritt und Zeit sind sorgfältig abgezurkt, denn in der Grabeskirche ist heute die Reihe der Zeremonien ohne Ende.

Das Osterfest der Lateiner ist Palmsonntag der orientalischen Christen.

Im Norden der Stadt liegt das Quartier der hocharistokratischen Juden, der Kleinen, aus dem zentralen Aken stammenden Gemeinde. Aus der Persien benachbarten Heimat bezieht ihr Kitus Farbenfreunde und bäuerlichen Anstrich.

Im Bethaus, einem kleinen schmudlosen Raum, sitzen sie in bunten, reich gestickten Seidenmänteln mit unterkreuzten Weinen auf der niedrigen Bank, die an den vier Wänden entlang läuft. In der Mitte, in hohem, dreiseitig vergittertem Käfig der Kantor, zu seinen Füßen der Knabenchor.

Rabbi Aminoff führt die Gemeinde, an Alter und Aussehen ein biblischer Patriarch. Ich bin am Osterabend in Rabbi Aminoffs Hause zu Gast.

Auf dem großen Eßtisch rotgeblumtes Weinen; die Frauen in weitem Faltenrock, mit gemustertem Stirnband und Kopftuch — Bäuerinnen.

Nach umständlicher Vorbereitung beginnt die Feier. Bisweilen erhebt sich der Rabbi aus dem Sitz der gekreuzten Weine, steht dann auf der Bank hoch über den anderen und segnet den Wein und das ungeäuerte Brot. Die Kinder haben das Vorrecht, mit einem lustig geschmetterten Scherz die Feier, so oft sie nur wollen, zu unterbrechen; die Zeremonie ruht bis zum Ende des Liedes, wird erst dann fortgesetzt, während die Buben lächernd neue Störungen planen. Trotzdem wird der Kitus sachlich und ernst absolviert bis zum Beginn des alkoholischen Mahles. Süßer, schwerer Wein wird gereicht und zahllose Silberbecher eines sehr scharfen Getränkes: du mußt alle leeren, darüber wacht eifrig der Rabbi. Das Ende des Mahles, nach frischen Datteln, ist eine kalte Hammel-suppe, aus flachen Glaschalen zu trinken.

Der Gast wird erst spät nachts entlassen mit vielen „Todah“ und „Schalom“, und findet nur schwer den Weg zur Stadt und zum schlafenden Gasthof.

Das ist das Ende des Tages der drei Feste: Nebi Musa, Ostern und Passah.

Spaziergänge.

Von E. Moses (Wien).

Mein Töchterchen tritt zu mir an den Schreibtisch und bittet: „Papa, draußen ist es so schön; geh' mit mir ein wenig spazieren!“ Willig folge ich der Aufforderung der Kleinen, die mich aus den Gedankengängen anderer Menschen herauslockt, um mich meinen eigenen Gedanken nachgehen zu lassen. Grau ist ja alle Theorie und lebendig allein ist nur — das Alltägliche.

Ich gehe also mit dem Kinde durch mehrere Gassen und freue mich seines munteren Geplauders. Vor den Fenstern der Spielwarengeschäfte bleiben wir stehen und ich ergötze mich an dem Vergnügen des Kindes, das sich mit dem Anblick so vieler Spiel-sachen begnügen muß. Um so schneller trachte ich, an den Geschäftslökalen vorüberzukommen, in denen reizende kleine Särge einladend ausgestellt sind, denn ich kann nicht umhin, diesen Anblick jedesmal mit einem gewissen Abscheu zu vermeiden, und denke immer mit Stolz daran, daß es in unserem Volke doch wenigstens keine Unternehmer gibt, die so gefühlvoll aus dem Leid ihrer Mitmenschen ein Handelsobjekt machen. Bei uns sorgt ein Verein, die Chewra Kadischa, schon seit dem Altertum in jeder Gemeinde für den ärmsten Verstorbenen, und da fällt mir ein, was schon im Jahre 1891 im österreichischen Reichsrat der damalige Abgeordnete Dr. Bloch den Antisemiten zurief, die — wie bekannt mutet uns doch die Weise an! — forderten, daß der Anatomie jüdische Leichen im Verhältnis zur Anzahl der jüdischen Hörer zugeführt werden: „Machen Sie es den Juden nach! Statt das Geld zu antisemitischen Agitationszwecken auszugeben, machen Sie es wie

die Juden; tun Sie ein christliches Werk der Barmherzigkeit, gründen Sie einen solchen Verein (Chewra Kadischa). Greifen Sie nicht die Juden an, weil sie für ihre Angehörigen Pietät pflegen; tun Sie das-selbe für die Christen, das wäre löblich.

Damals hatten wir noch einen Vertreter, der gelegentlich Christen an ihr Christentum erinnern und zeigen konnte, wie viel unsere Mitmenschen von uns lernen könnten, um menschlicher zu werden. Der Führer der gescheiterten Juden Israel Bildesheimer beglückwünschte Dr. Bloch zu seiner Rede und bezeichnete sie als Kidusch Haschem, eine Heiligung Gottes, die die höchste religiöse Pflicht jedes Juden ist. Ein ähnlicher Kidusch Haschem war es auch, als in der konstituierenden Nationalversammlung Deutsch-österreichs Oberbaurat Stricker vor den Antisemiten aller Farben darlegte, daß Spiel und Wette dem wahren Juden ein Grauel seien. Und auch jetzt täte uns ein solcher Vertreter mehr als je not in allen Körperschaften, in denen über uns gesprochen und gegen uns beschloffen wird.

Wir gehen weiter und gelangen an die Vorgärten des Cottageviertels. Da steht vor dem Gitter einer herrlichen Villa jahraus, jahrein eine alte Bettlerin. Von weitem schon erkennt das Kind die arme Frau und verlangt von mir Geld, um ihr es zu geben. Ich schaue dem Kinde zu und denke an den Satz, der im vielgeschmähten Talmud zweimal (Jebamoth 79 und Sotah) in verschiedenen Worten aufgestellt ist: „Jeder Mensch, der barmherzig, schamhaft und mild-tätig ist, stammt gewiß von unserem Stammvater Abraham.“ Das ist eine Rassentheorie, die mir zu-sagt, eine Theorie, die für ihre Edeltraße ganz andere Kriterien aufstellt, als solche der Haarfarbe oder der Nasenform und darum auch wohl bestehen wird, wenn eine vernünftiger Menschheit einmal gelernt hat, Gedrucktes und Gedachtes strenger zu unter-scheiden.

Der Jude gibt nicht nur lieber als der Nicht-jude, was gewissermaßen in nuce schon mein kleines Mädchen zeigt, sondern er weiß auch neue Formen der Fürsorge zu finden, und ich glaube kaum, daß in dieser Hinsicht etwas Großzügigeres auf dem ganzen Erdenrund zu finden sein dürfte als das neue Spital Beth Israel in New York, über das kürzlich die Zeitungen berichteten. Es bildet eine ganze Stadt der sozialen Hilfe, in der nichts fehlt, was den Kranken — der nach der verstehenden jüdischen An-schauung der Kernste der Armen ist — und seine Angehörigen angeht. Und so ist es auch kein Wunder, daß der einzige Wiener Wohltätigkeitsverein, der sich wahrhaft intensiv mit seinen Schülkingen (Christen und Juden, ja fast nur Christen) beschäftigt, die „Vereinschaft“, fast nur von Juden gegründet wurde und erhalten wird, und daß seine auf-opferndsten Pfleger und Pflegerinnen Juden sind. Freilich sind es nur zu oft Juden bloß der Ab-stammung nach, die so der Stimme ihres Blutes ge-horchen, im übrigen aber dem Judentum gänzlich entfremdet oder gar feindlich sind.

Manchmal findet sich bei Juden wahre Groß-zügigkeit im Wohlsein im Verein mit der traurigsten Enge des politischen und geschichtlichen Horizontes. Während die Väter im Vorstand einer Synagoge sitzen und Mitglieder einer B'nai B'rith-Loge sind, begnügen sich die Söhne mit der Betätigung in der „Vereinschaft“, wissen kaum, wie eine Synagoge von innen aussieht und ziehen den Logen — die Chambres separés vor. Das Judentum bewegt sich hier in absteigender Linie, und es ist nicht abzusehen, wo der Wendepunkt dieser Kurve liegen, ob sie ins Un-endliche der Tausche und Wische verlaufen oder zurück ansteigen wird, um zur Höhe des Ursprunges zurückzukehren. Denn nichts anderes als ein solches mühe- und sehnuchsvolles Ansteigen zum Ursprung ist es, wenn zum Beispiel junge Zionisten in der Tscheko-Slowakei, wie ich höre, einen schweren Kampf mit ihren deutschliberal gebliebenen Vätern zu bestehen haben, um als Chaluzim nach Palästina gehen zu können. Ich kenne auch Fälle, in denen Knaben unter dem Einflusse eines ideal gesinnten Lehrers oder Altersgenossen zu Hause einen Kampf für die konsequente Durchführung jüdischer Lebens-formen ausfochten. Während im Osten fast nur der Typus des gegen die streng religiösen Ueberliefe-rungen sich auflehrenden Jünglings bekannt ist, gibt es im Westen auch einen inneren Kampf in entgegen-gesetzter Richtung, ein leidenschaftliches Suchen nach jüdischen Lebensinhalten, und nur in Zion wird die mittlere Linie gefunden werden, die Achse, der alle Kurven des jüdischen Lebens sich zuneigen werden. Der Zionismus ist der Glahn, der die Herzen der Väter den Söhnen zuwendet und die Herzen der Söhne den Vätern.

Die Juden der früheren Zeit hatten aus ihren diversen Judengassen in die Großstädte außer einem weitgehenden Partikularismus fast nichts mitgebracht. Ihre tragische Mission war die Zerstreuung, und diese suchen auch ihre Söhne noch heute auf allen Ge-

bieten. Was aber jung und lebensfähig ist im Judentum, sucht nicht mehr Zerstreuung, sondern Sammlung. Wenn in früheren Jahrhunderten bei der Masseneinwanderung der spanischen Juden in die Türkei beispielsweise in Konstantinopel oder Jerusalem die Einwandernden sich nach Landsmann-schaften zusammenschlossen und so eine Unzahl von Gemeinden in einer Stadt bildeten, wird schon die nächste Zukunft nicht mehr zwischen Ost- und West-juden unterscheiden, nicht mehr deutsche oder polnische Juden und auch nicht Orthodoxe oder Liberale kennen, sondern es wird — gleichwie in der Mensch-heit das Streben nach dem menschlichen Menschen gerichtet ist — nur mehr jüdische Juden geben.

Ich bin wieder einmal recht weit abgescweifft auf meinem Spaziergange und muß das müde gewordene Kind nach Hause tragen. Auch in der Welt der Ideen geht es so: oft muß man Gedanken, die nicht siegreich auftreten werden, so lange sie noch in den Kinderschuhen stecken, sorgsam wieder zurück nach Hause tragen; einst kommt die Zeit, da sie flüchtig werden.

Ich winke ab.

Von Siegfried Jacobsohn.

Siegfried Jacobsohn schreibt in den Antworten seiner „Weltbühne“:

Carl A. Wie gut es ist, daß man einmal krank wird! Ich sitze im Wartezimmer eines jüdischen Spezialarztes, der seine Patienten halb kuriert zu haben glaubt, wenn er sie erheitert, und lese im „Dammer“: „Es ist erwiesen, daß die Millionen zur Unterhaltung des Volkshewsten-Heeres von jüdischen Geldgebern kommen, wie auch die geistige Zeitung des Volkshewismus ausschließlich in jüdischen Händen liegt. (In Deutschland Nadel, Delphand-Parous, Mühsam, Goldstein, Jacobsohn.) Der Ausbruch eines Bürgerkrieges wird also auf Konto Israels zu setzen sein, das durch das ausgewiegelt Proletariat und Verbrechertum die Vervollständigung seiner Welt Herrschaft erzwingen will — nicht zum Nutzen der ehrlichen Arbeiterschaft und der menschlichen Freiheit, sondern im Interesse der jüdischen Pluokratie. Wird das Blutbad entfesselt, so wird einzig und allein Juda die Verantwortung dafür zu tragen haben. Es hält alle Fäden des Aufruhrs in der Hand und kann ihn nach Belieben ausbrechen lassen oder abwinken.“

Ich, der ich den Volkshewismus auf die aller-verstimmigste Weise geistig leite, nämlich durch Herausgabe eines Blattes, das noch nie eine Silbe zugunsten des Volkshewismus gesagt hat — ich winke ab. Was heißt das? Bisher konnte Schmalche kein Pulver riechen, und jetzt auf einmal soll er den Aufruhr ausbrechen lassen? Mit einer Ladung Schalet-Kugeln? Ich winke ab. Und wer Volkshewistenführer Goldstein ist, weiß ich zwar nicht. Aber ich bitte ihn inständigst: Lieber Goldstein, winken Sie auch ab!

Das Weltkonzert.

Von Abram Poljat.

Die Welt ist müde — ach, so müde. Das Leben drückt. Und das Leben ist das Zusammenspiel eines Orchesters, in dem große Künstler, Durchschnittsmusiker und hergelaufene Gassenjungen, die sich angelegen sein lassen, entsetzliche Misttöne auf fürchterlichen Instrumenten hervorzubringen, — zusammen spielen müssen. — Kann das schon einen guten Klang geben? Manchmal schweigen die schlechten Musiker einen Augenblick. Dann hört man die Künstler auf ihren Geigen spielen; und da öffnet sich der Himmel. Aber nur auf einen Augenblick. —

Wenn sich Menschen über die schlechte Musik so ärgern müssen, daß sie nicht mehr aushalten können, dann ist es schon vorgekommen, daß sie selber die größten und fürchterlichsten Pauken ergreifen und so stark dareinschlagen, daß der Paukenschlag alles überdünnt und sie vom ganzen Orchester nichts mehr hören — aber alles auf Kosten der Welt.



Erzeugnisse deutscher Gold- u. Silberschmiedekunst

Gelegenheitsgeschenke in: Aperten Juwelen — Eiseliertem Goldschmuck Handgeschlagenen Silberwaren

Juwelier Ernst Treusch Petersstr. 7 Meißhaus National

Sackgrosshandlung Kanarek & Kahane G. m. b. H. Grosse Fleischergasse 17
EINKAUF - Säcke aller Art - VERKAUF Manufaktur-Emballagen

VERMISCHTE ANZEIGEN

Erfahrener älterer Buchhalter
 vertraulich zuverlässig empfiehlt sich kleineren Betrieben für Buchführung, Korrespondenz usw. Konforarbeiten auf Stunden evtl. auch halbe Tage.
 Offerten unter „N. N. 35“ an die Exped. d. Bl.

Junger Mann mit bes. Schulbildung aus guter Familie als

Lehrling
 von Rauchwarengeschäft zum sofort. od. spät. Eintritt gesucht.
 Schriftliche Angeb. unter „Lehrling“ an die Exped. dies. Blatt.

Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten
 auch ohne Wohnsberchtg.
 Offerten unter „Vermietung“ an die Expedition dieses Blattes.

Meine Sprechstunde während des Sommerhalbjahres:

nachmittags 3—5 Uhr.

Dr. Loebenstein

Kinderarzt

Leipzig-Gohlis, Hallischestr. 45
 Fernsprecher 51592.

Fahrräder

und sonstige Gegenstände werden prompt und sauber vernickelt. Auf Wunsch werden dieselben abgeholt und wieder zugestellt.

Jüdische Werkstatt
 Kirchstraße 24

Verkauf von neuen Fahrrädern und Zubehör in der Kreuzstraße 105

Telefon 60734

Blumengeschäft
Felix Richter
 1. Geschäft: Zentraltheater
 2. Frankfurterstr. 10
 Fernsprecher 24866

Moderne Blumenschmuckarbeiten

Lasst Blumen sprechen!

Auto-
 Motoren-
 Zylinder-
 Dynamo-
 Maschinen-
 Bohr-
 Fahrrad-
 Näh-
 maschinen
 Fußboden-

Oil

Konst. Staufferfett, Maschinen-
 Wagen- u. Lederfett offeriert in nur
 Ia. Qualität jede Menge ab Lager

Fa. Carl Ewig, Leipzig
 Ranstädter Steinweg 13
 Telefon 4271

Malerarbeiten

Meissner & Fritzsche
 Ausführung einfacher und künstlerisch. Malerei, Fassadenanstrich, Möbellackiererei, Firmenschreiberei, Anschläge, Skizzen
 Leipzig, Zeitzerstr. 2
 Tel. 10 099.

Flaschen - Altpapier
 kauft

M. GRIMM

Lessingstr. 29 (Ecke Frankfurter Str.)
 Fernruf 8105. Gegr. 1897

Festsaal Neues Rathaus

Sonnabend, den 5. Mai 1923, abends 8 Uhr

Lieder-Abend

Erich Suckmann - Liana Martini

Mitglieder der Städt. Bühnen Leipzigs.

Am Flügel: **Kapellmeister Szendrei**

LIEDER - ARIEN - DUETTE

Karten-Vorverkauf: Aug. Polich, Petersstr., Gebr. Felber, Ecke Brühl und Nicolaistrasse, F. Jedlitzki, Reichsstraße 28-30, Z. Kern, Plauenschestr. 2 und an der Abendkasse.

Herrenhüte Mützenfabrik



Julius Müller

Leipzig, Petersstrasse 30, u. Gohlis, Hallische Str. 87-89

Chemnitzer „Ento“ Strumpfhaus

Telephon 24755

Leipzig

Kolonnadenstr. 15



Der Verkauf findet von nun ab nur noch im Hauptgeschäft,
Kolonnadenstrasse 15
 statt. Preise bedeutend herabgesetzt.
 Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Kohlen

Tauchaerstr. 39.
 Tel. 1217.

Grabau

Tischlerei Hartmann

Speisezimmer, Herrenzimmer
 Schlafzimmer in echt Eiche
 Große Auswahl — Beste Ausführung
 // // Eigene Arbeit // //

Leipzig, Nürnbergerstraße 52-54

Alpacca-Silber-Bestecke

in solider Ausführung zu mässigen Preisen

Spezialität:

kompl. Besteckkästen, Besteckchränke in reich. Auswahl

Moritz Wünsche Nachf.

Universitätsstr. 11

Gegr. 1844

Telefon 27638

Zu Festlichkeiten
 verleihe rituelle Tafelgeschirre,
Gläser, Bestecke.
 Verkauf sämtlicher

Haus- und Küchengeräte

Rosa Wolff

Frankfurterstr. Ecke König Johannstr. 2
 Telefon 29508

Paßbilder

liefert schnell

Foto-Atelier,

Leipzig, Hauptbahnhof (Osts.)
 Auf Wunsch innerhalb einer Stunde.

Preiswerte Angebote

Vollvolle Jumperblusen sehr billig 12 500.—
Reinwollene Cheviottröcke sehr billig 19 500.—
Leinen-Covercoat-Mäntel sehr billig 45 000.—
Washbare Sommerkleider sehr billig 26 000.—
 M. & L. Beckmann, Frankfurter Str. 11



König's
 Kinderwagen-
 haus

Querstraße 27

Telefon 25896*

Gegründet 1875

Größte Auswahl

Billigste Preise.

Medizinisches Warenhaus

G. m. b. H.

Fernspr. 24010 Gottschedstr. 25
 Sämtliche Artikel z. Kranken-
 Wochenbett- und Babypflege
 Gummiwaren-Verbandstoffe
 Bidets und Spülapparate
 Vorteilhafte Preise

Sonderangebot!

Ausverkauf sämtlicher
 Gobelinklubmöbel

Otto Gläser jun.

Klubmöbelwerkstätte

Dresdnerstr. 12 Treppe B III. lks.

Reudn., Cäcilienstr. 10

Anfertigung nach Angabe
 und Zeichnung.

Richard Thost

Inh.: Ernst Jahn

Feines Spezialgeschäft
 für Herrenhüte
 und Mützen

Brühl 71 Tel. 21165

Erich Junge

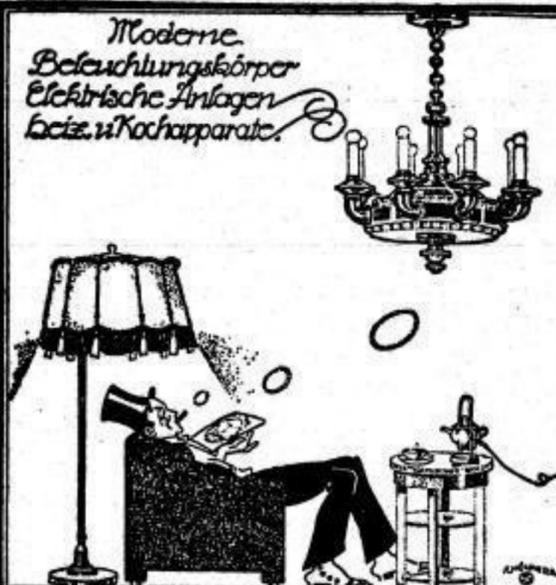
Spezialgeschäft eleganter
 Herrenartikel

Größte Auswahl in Hüten, Wäsche,
 Kravatten

Ranstädter Steinweg 13

Hans Eitner A.-G. Internationale Spedition Rauchwaren Transporte

*Moderne
Beleuchtungskörper
Elektrische Anlagen
Beiz- u. Kochapparate.*



Otto Henze
 Leipzig Neumarkt Nr. 9-19
 Städt. Kaufhaus Laden 53.
 Telefon Nr. 3765.

Hans Lastmann
 Nürnberger Strasse 9
 Damenwäsche
 Damenschürzen
 Hemdentuche
 Damaste, Inletts
 Wischtücher, Taschentücher
 Prima Ware. Billigste Preise.

Naturheilpraxis H. Geißler,
 Pfaffendorferstr. 14. 9-12, 3-6 Uhr
 + behand. Innere, Nerven-, Herz-, Frauen-
 leiden, Heilmagnetismus, Massage,
 Höhenjonne-Bestrahlung, psychische
 Behandlung gründliche klinische Unter-
 suchung, Harn- und Augendiagnose. +

Schreibmaschinenhaus Albrecht Weiß
 Verkauf u. Reparatur aller Systeme
 Frankfurterstraße Ecke König Johannstraße 2
 Fernsprecher 27407



WILM & KROWA
 LEIPZIG
 HAINSTR. 16-18 UND HALLI/CH. TOR GOLDKUGEL

Drucksachen aller Art liefert prompt
 W. Teicher, Glockenstr. Nr. 11

Der Wohlmuth-Apparat

ist das geeignete Mittel selbst in schweren
veralteten Krankheits-Fällen

Gesundheit und Lebenskraft

wiederzuerlangen und zu erhalten.

Verlangen Sie mündlich oder schriftlich kostenlose und unverbindliche
Auskunft von

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,
 Zweigniederlassung Leipzig Pfaffendorferstr. 20

Nordstr. Tel. 29055 Ecke Packhofstr. 1

Tuche u. Buckskin

empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen

Tuchhandlung J. GRÜN

Nordstr. Tel. 29055 Ecke Packhofstr. 1

Otto Kattner, Reichsstrasse 24

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Handschuhe Herren-Wäsche Trikotagen
 Krawatten Hosenträger Herren-Socken

Schirme — Schlafanzüge — Stöcke

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

werden preiswert ausgeführt. Reparatur von Glühlampen und Sicherungen

Wolff & Herrmann Leipziger
 Hainstraße 21 LEIPZIG Elektrotechnik
 Telefon 16126
 Besuche kostenlos.



Mein SCHEITEL „Naturell“
neuer

aus langen Dauerwellen-Haar, verdeckt ihr dünnes Haar und gibt Ihrem Kopf
die anmutige neue Linie! x x x Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster!

Friseur Schneider, Werkstätte für Haareratz, Leipzig
 Ecke Frankfurter- und Leibnitzstraße.

Braune Eilboten

Tröndlinring 1 und Fernruf 13613
Richard Wagnerstr.

Boten mit Fahrrad und Wagen jederzeit
 zur Verfügung.



„Grammophon“
 Bruno Jacobi

Leipzig nur Hainstraße 20-24.

Gefitra

Akt.-Ges. für internationale Transporte |
 Blücherplatz 1.
 Fernsprecher Nr. 10361, 26475, 28025, 14334.

Rauchwaren-
 Transporte

Max Grau,



Leipzig

Katharinenstrasse 18

Wäsche-Fabrikation und Baumwoll-Bandlung

Paul Loch

Leipzig
Eutritzscherstrasse 43
am Chausseehaus
Fernruf 50715

Feinste Schuhe

neueste Modelle.
Mässige Preise.

Eugen Kelhetter

Inh.: Carl Koch

Peters-Straße 20 Leipzig Telefon Nr. 25113

Erstklassiges Geschäft
feiner Herren-Mode-Artikel

Stets das Neueste in Krawatten
Spezialität: Oberhemden nach Maß.



ROBERT MELLE

Tröndlinring 1 Kohलगroßhandlung Tröndlinring 1
Fernsprecher Nr. 4045, 3612, 2485
nimmt Anmeldung neuer Kohlenkarten jederzeit entgegen

Lager-Nr.	Bezeichnung	mit Firmendruck per 1000			
		1000	3000	5000	10000
615	Gelbe Paketkarten	14250	13300	12540	11970
680	Aufklebaddresses, gummiert, 9 : 14	12600	11700	10980	10440
653	" un gummiert	9025	8075	7365	6795
614	Nachnahmepaketkarten m. anh. Zahlk.	24000	22800	21600	20800
697	Blaue Zahlkarten nach neuer Vorschr.	10000	9040	8720	8400
627	Einfacher Rückseitenaufdruck, mehr	3840	3040	2800	2400
	Frachtbriefe, neue Vorschr. 30 : 38, Rückseite unbedruckt				
		46500	44200	44200	41000

„ALMÜ“ Herm. Albert Müller, Dresdner Str. 2a Fernspr. 22110 und 22013

Waschanstalt Staudé Familienwäsche

Annahmestellen: Nordstrasse 55
Pfaundorferstrasse 1
Königsplatz 4
Johannisplatz 3

Auf Wunsch erfolgt Abholung durch Gespann.

M. W. Kaufmann - Leipzig - Brühl 8

Telefon 23009 Buchhandlung Telefon 23009

Grosses Lager

in jüdisch-wissenschaftlichen und erzählenden Werken
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke
Ritualien :-: Goldstickereien :-: Radierungen

Mode-Salon

Nikolaifstr. 10 Hanna Dietrich, Leipzig Telefon 26168
Eleganteste Anfertigung

Kleider ~ Mäntel ~ Kostüme



L.-Reudnitz

41 Kreuzstrasse 41

Händler u. Wiederverkäufer

besuchen unbedingt

die Textilhalle Messing & Singer

welche ihnen **Tuche** zu sehr

günstigen Preisen bietet.

Straßenbahn 8 und 20

Telef. 20916

Tel. 10034

Neueste Modelle



Emil Mortag
Ledermöbelfabrik
Brühl 13
Nur Qualitätsware

TUCHHANDLUNG

Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Konfektionäre.

Stets Eingang von Neuheiten.

Reichhaltiges Musterlager

A. SILBER

Tauchaerstr. 38

Leipzig

Fernspr. 14340

Fernsprecher 2041, 2166, 1293, 18761 **Spediteure**

Telegramm-Adresse; Fenthols

Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Vertreter von:

Gerhard & Hey Ltd., London E. C. 4.
Draeger Shipping Co., Inc., New-York

Specialität: Fell- und Rauchwaren-Transporte nach und von allen Hauptplätzen der Welt.

Agenten der Royal Mail Steam Packet Company
Zeichnung von Durchkonossementen Leipzig-New-York.

Gegründet 1827

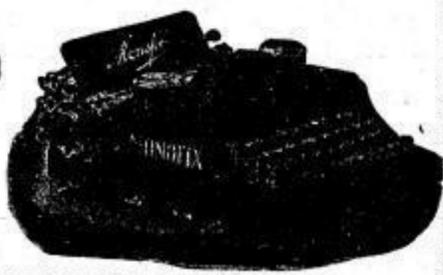
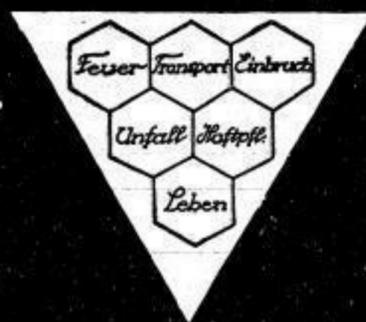
Sofortige Deckung aller Versicherungen

Reitzig, Elsner & Co.

Komm.-Ges.

Leipzig, Dittrichring 18^a

Fernsprecher 12931 u. 12258



GENERALVERTRETER

Schreibmaschinenhaus

GRÜNWARD & CO. Ges. m. b. H.,

LEIPZIG, Katharinenstrasse 9

TELEFON 1977

TELEGR.-ADR. „MONOGRÜN“

sofort lieferbar, prompte Bedienung,
Teilzahlung gestattet.

Kohलगroßhandlung

Richard Focke

Friedrich Liststr. 32-34 Telefon 14578 u. 14579

Kohlenkarten

werden zur prompten Belieferung angenommen

Gebrauchte Säcke kaufen zu Tagespreisen
M. Gantzer & Co.

Telefon 12697, 27504 **Leipzig** Brandenburgerstr. 6

Koks



Anthrazit

Kohlen - Einführer

Tel. 60167 Gegründet 1876 Tel. 60168

Böhm. Braunkohlen

Briketts



Berufskleidung

en gros

empfiehlt äußerst günstig an Wiederverkäufer

Max Klapisch

Blücherstrasse 18

Telefon 27443

Detail-Geschäft für Kleidungsstücke aller Art in:

Lützen, Schloßstrasse 1, Tel. 71

Lützen, Wilhelmstr. 15, Tel. 2.

Engelsdorf, Langestrasse 15.

Rollpulte

Diplomaten-Schreibtische, Jalousie-
schränke, Akten- u. Notenschränke,
Bücherschränke, Sessel und Stühle
(zusammensetzbar) in großer Auswahl

Garnituren

für Empfangs- und Warteräume

Goldfällhalter

Mey & Edlich, Neumarkt 20-22



am Auensee
Dir. FERRY ROSEN

LUNA-PARK

am Auensee
FERNRUF 50881

Größtes Vergnügungsunternehmen Deutschlands.

Krystall-Palast Varieté Cabaret

täglich 7.30 Uhr

Der größte Berliner Operetten-schlager d. Saison
Der Fürst von Pappenheim.
Operette i. 3 Akt.
v. Franz Arnold,
Ernst Bach.
Musik von
Hugo Hirsch.
Ludwig Mertens
als Gast.

Weinklaufe 8 Uhr

Das
sensationalle
Mai-
Programm!
Gehrson's orig.
JAZZ-BAND

Nachmittags von 4^{1/2}—7 Uhr
der vornehme Gesellschafts-tee
unter Mitwirkung I. Kunstkräfte

Königspavillon Promenadenstrasse 8 Das Haus der guten Gesellschaft.

Stets gute Filme! Dezente Musik.

Im gegenwärtigen Spielplan:

Die Prinzessin Suwarin

nach dem gleichnamigen Roman der
„Berliner Illustrierten Zeitung“
von Dr. LUDWIG WOLFF.

Einlaß 4 Uhr.

Letzte Vorstellung 8.30

Variété Drei Linden

täglich
der grosse
Schlagerspielplan

Näheres
Tageszeitungen

NACHTFALTER Allabendlich 7.30 Uhr Auftreten erstkl. Künstler

Hainstraße 20
Tel. 26383

Wuttkes

Beethovenstr. 17
Tel. 23294

SAHNE-EIS

die köstlichste Erfrischung.

Lieferungen ins Haus in bester Ausführung.

Weinpalast Eden

Das durchweg neue
Sensationsprogramm.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
5-Uhr-Tee.

Rakete Katharinenstraße 13. Allabendlich 7/9 Uhr.

KAFFEEHAUS
„Goldene Kugel“
gegenüber dem Hauptbahnhof,
Neuzeitlich eingerichteter Grossbetrieb.
JOH. SCHIESSER.

Central-Theater

Grosser Festsaal

Jeden Sonnabend u. Donnerstag

C.T. Ball

Neue und
gespielte
preiswert unter günstigen Bedingungen
Planos - Flügel
auch
Harmoniums
mit
4 stimmigem Spielapparat sofort
ohne Notenkenntnis zu spielen
ÄLTERE VIOLINEN
Mandolinen, Gittaren, Lauten
chrickel Münzgasse
20 Durchg.
Kunstspiel-Zither. Taufch-Reparaturen
Selbstklng. Orgelped. Elektr. Klav.-Lamp

Brasch & Rothenstein, Leipzig

Internationale Spediteure

Hauptkontor
Roscherstrasse 29
Tel. 85, 4007, 9889



Zweigkontor
Leipzig-Plagwitz
Lauchstädterstr. 21, Tel. 41384

Übersee-Reisebüro-Frachtauskünfte Leipzig, Markt Ecke Salzgässchen. Telefon 1349
Übernahme von Transporten aller Art nach Ausland und Übersee -- Sammelladungsverkehr, Lagerung, Versicherung.
Eigene Häuser und Vertreter in allen wichtigen Hafen-, Handels- und Grenzplätzen.

Rosental-Casino

Inhaber: Curt Richter
Weine und Liköre erster Häuser
Erstklassige kalte und warme Küche in zeitgemäßer Auswahl
Club-Räume des D. f. S. 22 sowie des Billard-Casino.
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag die beliebten
Künstlerabende des D. f. S. 22 mit nur allererster Besetzung.

Rosentalgasse 8-10
Spezialität: 21er Weine

Vornehme
Herrenzimmer, Speisezimmer
Schlafzimmer

Möbelhaus Resch

Tel. 15642

Hainstraße 11,1

Conrad & Consmüller

Tapeten- und
Linoleum-Spezialhaus
LEIPZIG
Dittrichring 17
Telefon 20644



Keine Wohnungsnot
Keine Raumnot mehr
beim Gebrauche der
Original-Münchener
Patent-Verwandlungs-Möbel

Selbst bei bescheidensten
Raumverhältnissen

die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich

Größte Raumersparnis — daher Mietersparnis

Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.

J. Schöberl,

Zweigniederlassung Leipzig
Nikolai-Strasse 5-9, Specks Hof
gegenüber der Nikolai-Kirche

Erstes Spezial-Geschäft am Platze

MÖBEL

feinsten Genres

Möbelmagazin
FILE RATH

Breitkopfsstraße 3
Fernsprecher Nr. 60594

Verantwortlich für den Inseratenteil: Sigmund Cohn, Leipzig-Co. Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211.
Druck von W. Teicher, Leipzig, Glockenstr. 11. Telefon 14449